Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 31 (2008)

Heft: 4

Artikel: Kleingrabhügel, Grabgärten und Rituale : Aspekte eines mittelbronzezeitlichen Gräberfeldes

Autor: Mäder, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grabanlage

Kleingrabhügel, Grabgärten und Rituale – Aspekte eines mittelbronzezeitlichen Gräberfelds

Andreas Mäder

Abb. 1
Birmensdorf-Rameren im Morgengrauen – Aspekte einer archäologischen Ausgrabung.

Birmensdorf, Rameren à l'aube – aspect d'une fouille archéologique.

Birmensdorf-Rameren all'alba – sguardo su uno scavo archeologico.

2003/2004 kamen in Birmensdorf-Rameren (ZH) mehrere Gräber aus dem 15./14. Jahrhundert v.Chr. zum Vorschein. Im Gräberfeld fanden sich sowohl Körper- als auch Brandbestattungen, die systematisch aneinander gereiht waren. In einer als Familiengrab interpretierten Grabanlage lassen sich rituell deponierte Beigaben erkennen.

Abb. 2
Grabung in der Schneise des zukünftigen Autobahnzubringers Ristet-Sternen, Blick Richtung Osten.

Fouilles en cours dans la tranchée du futur accès à l'autoroute Ristet-Sternen, vue en direction de l'ouest.

Vista in direzione est dello scavo del futuro raccordo autostradale Ristet-Sternen.

Aus dem mitteleuropäischen Raum sind zahlreiche mittelbronzezeitliche Gräber überliefert; genaue Aufzeichnungen, welche Rückschlüsse auf die lokalen Bestattungssitten und Rituale der einstmaligen Erbauer erlauben würden, fehlen jedoch meistens. Detaillierte Beobachtungen wurden jüngst in der «Rameren» bei Birmensdorf (ZH) möglich, als man im Frühjahr 2003 aufgrund des geplanten Autobahnzubringers Ristet-Sternen (Nordwestumfahrung Birmensdorf N 20.1) eine Schneise in den Wald schlug: Auf einer gegen Süden vorspringenden Geländerippe zeigten sich mehrere hügelartige Strukturen, die zusammen mit Steinkonzentrationen auftraten, die offen am Waldboden lagen. Ein kleiner Sondierschnitt auf der Kuppe des grössten Hügels brachte bereits nach kurzem Eindringen in den Waldboden in rund 10 cm Tiefe hallstattzeitliche Gefässkeramik und kalzinierte Knochen zum Vorschein und bestätigte die frühere Vermutung, dass es sich um anthropogene Aufschüttungen handeln könnte. In einer elfmonatigen Rettungsgrabung der Kantonsarchäologie Zürich konnte in der Folge ein mittelbronzezeitliches Gräberfeld detailliert untersucht werden. Nebst einem einzelnen, grösseren Grabhügel – in dessen oberstem Bereich ein eisenzeitliches Grab lag – fand man neun weitere, teils mit kleinen Stein- und Erdhügeln überdeckte Gräber, welche zu einer räumlich klar strukturierten Anlage mit Brand- und Körperbestattungen gehörten; aufgrund der Metallbeigaben aus der Brandbestattung Grab 9 lässt sich das Gräberfeld (Gräber 1-10) in die Stufe Bz C1 (Horizont Weiningen) datieren.

Das Gräberfeld im Überblick

Die Fundstelle liegt 13 km westlich des unteren Zürichseebeckens auf dem westlichen Ausläufer der Albiskette. Sie befindet sich damit an einer verkehrsgeographisch wichtigen Verbindungsachse vom unteren Zürichseebecken gegen Westen und via Knonauer Amt gegen Süden. Mit der Wahl einer exponierten Lage auf einem natürlichen, Nord-Süd verlaufenden Geländesporn waren die Grabhügel bewusst für jedermann sichtbar positioniert worden. Auf diesem Sporn untersuchte die Kantonsarchäologie Zürich 2003/2004 eine Fläche von rund 1500 m² im Handabtrag; östlich und westlich des Feingrabungsbereichs wurde auf rund

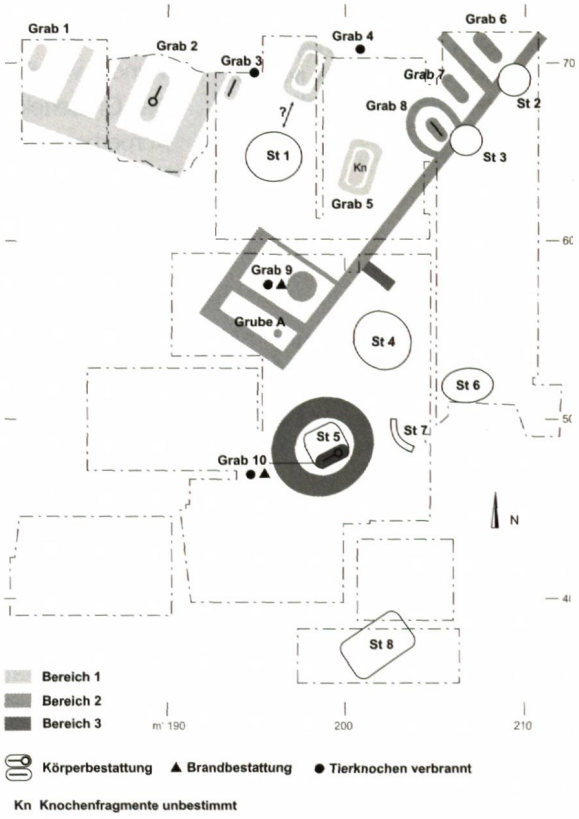


Abb. 3
Schematische Übersicht über den Feingrabungsbereich mit den Bereichen 1-3. Tierknochen-Nachweise: Grab 3, Schaf/Ziege; Gräber 9 und 10, Schaf/Ziege, Schwein, Hund (?). Steinsetzungen: St 1-St 8.

Plan schématique du secteur finement fouillé avec les zones 1-3. Etudes des ossements animaux: tombe 3, mouton/chèvre; tombe 9 et 10, mouton/chèvre, porc, chien (?). Concentration de pierres: St 1-St 8.

Vista schematica del settore indagato in dettaglio inclusi i settori 1-3. Reperti di ossa animali: tomba 3, pecora/capra; tombe 9-10, pecora/capra, maiale, cane (?). Concentrazione di pietre St 1-St 8.

Abb. 4
Der typische Grabbau der Körpergräber zeigt einen mit Steinen ausgekleideten Grabschacht. Grab 7 (Bildmitte links) ist von Grab 6 durch eine einlagige Steinreihe abgegrenzt.

Les inhumations sont caractérisées par des fosses tapissées de pierres. La tombe 7 (au centre de l'image à gauche) est séparée de la tombe 6 par une rangée de pierres.

La tipica struttura delle tombe a inumazione rivela una fossa rivestita internamente con pietre. La tomba 7 (a sinistra del centro dell'immagine) è separata dalla tomba 6 da un solo strato di sassi posti in fila.

Abb. 5
Kleiner Steinhügel über Grab 2, der bereits zur Hälfte abgetragen ist. Darunter kommt das langrechteckige, mit Steinen abgedeckte Grab zum Vorschein.

Petit tertre de pierres au-dessus de la tombe 2 à moitié fouillée. Au-dessous, apparaît la tombe rectangulaire recouverte de pierres.

Piccolo tumulo di pietre sopra la tomba 2, in gran parte già rimosso. Al disotto viene riportata alla luce una tomba rettangolare allungata e coperta con sassi.

11 000 m² das Gelände maschinell abgesucht, was jedoch keine weiteren anthropogenen Spuren zum Vorschein brachte. Im Gräberfeld sind drei Bereiche zu erkennen, welche – mit Ausnahme von Bereich 3, der durch einen singulären Grabhügel gekennzeichnet ist – jeweils durch gleichartig ausgerichtete und zueinander in Bezug stehende Gräber definiert sind (Abb. 3). Auffallend war eine Südwest-Nordost verlaufende, mehr oder weniger gut erhaltene Steinaufreihung, welche die Bereiche 1 und 2 von Bereich 3 abgrenzte.

Das Gräberfeld umfasste sowohl Brand- als auch Körperbestattungen und ist somit als birituell zu bezeichnen; die wenigen erhaltenen, unverbrannten Knochenreste lagen in den Gräbern 2, 3, 8 und 10, kalzinierte Knochenreste fanden sich in den Gräbern 9 und 10 sowie geringe Leichenbrandreste in der Steinsetzung St 4. Die unverbrannten Knochen dürften aufgrund des sauren Bodenmilieus weitgehend abgebaut worden sein; der fehlende Oberkörper in Grab 10 ist möglicherweise auf eine Beeinträchtigung durch Grabraub zurückzuführen. Im Zusammenhang mit der birituellen Bestattungsweise steht auch der unterschiedliche Grabbau. Während in Bereich 1, in dem Hinweise zu Körperbestattungen vorhanden waren, eingetiefte Grabschächte vorkamen, umfasste Bereich 2 zusätzlich die Brandbestattung Grab 9, bei dem die Scheiterhaufenreste in eine flache Mulde geschüttet worden waren. Das einzige Grab in Bereich 3, Grab 10, war ebenerdig angelegt und enthielt sowohl Körper- als auch Brandbestattungen.

Unter den zehn mittelbronzezeitlichen Gräbern und Grabhügeln war nur Grab 9 mit Beigaben ausgestattet, die übrigen zeigten sich praktisch fundleer. Dennoch erlauben die gut erhaltenen Strukturen – Grabgruben unterschiedlicher Konstruktion, Steinsetzungen, Grabhügel, lineare Steinaufreihungen und ein rituell in einer Grabanlage deponierter Dolch – zusammen mit den naturwissenschaftlichen Analysen weiter führende Aussagen zu den lokalen Bestattungssitten. Die überregionale Einbettung zeigt, dass in der Mittelbronzezeit neben den bekannten Hügelgräbern auch Friedhöfe wie Birmensdorf-Rameren vorhanden sind, die – in Form von Flachgräbern und/oder kleinen Grabhügeln – als strukturierte Gemeinschaftsanlagen ausgebildet sind. Schliesslich ist neben der hallstattzeitlichen Bestattung (Grab 11) der kontextlose Streufund einer blau-gelben Glasperle zu nennen, die in die Latènezeit datiert.

Das mittelbronzezeitliche Gräberfeld – Kleingrabhügel und Grabgärten

Der Begriff «Grabgarten» bezeichnet hier einen mit Steinen eingefassten Grabbezirk. Im Gräberfeld von Birmensdorf-Rameren steckte man um die Gräber einen rechteckigen oder runden Bereich

Abb. 6
Rekonstruktionsvorschlag des mittelbronzezeitlichen Gräberfelds Birmensdorf-Rameren: Begräbnis Grab 10 (oben), Aufschüttung von Grab 10 (Mitte), Beraubung von Grab 10 (unten).

Proposition de restitution de la nécropole de Birmensdorf-Rameren: ensevelissement de la tombe 10 (en haut), remblaiement de la tombe 10 (milieu), pillage de la tombe 10 (en bas).

Proposta di ricostruzione della necropoli di Birmensdorf-Rameren risalente alla media età del Bronzo: Esequie della tomba 10 (sopra), terrapieno della tomba 10 (centro), violazione della tomba 10 (sotto).

6

mit dicht aneinander gereihten Steinen ab. Das einzelne Grab überdeckte man nach dem Begräbnis jeweils mit einem kleinen Steinhügel von wenigen Metern Durchmesser. Die Gräber legte man jedoch nicht wahllos an, sondern reihte sie dicht gedrängt und linear aneinander, so dass mit der Zeit eine strukturierte Gemeinschaftsanlage entstand. Aufgrund der geringen Grababstände ist anzunehmen, dass sich die Grabhügel ursprünglich berührten oder gar partiell gegenseitig überdeckten. Durch die fortschreitende Belegung der Nekropole wuchsen die Kleingrabhügel allmählich zusammen, so dass mitunter – wie dies etwa bei den Gräbern von Weiningen-Hardwald (ZH) wahrscheinlich ist – der Eindruck eines grösseren Grabhügels entstand. Dies brachte es mit sich, dass auch die Grabgärten, die linearen Steinstrukturen sowie die flächigen Steinsetzungen nach und nach verschwanden. Einzig der Grabhügel von Grab 10 dürfte – aufgrund seiner Grösse und der herausragenden Position – singulär im Gräberfeld gestanden haben. Abbildung 6 zeigt mit Blick gegen Nordwesten die Kleingrabhügel, welche mit Steinen eingefasst sind. Zwischen den Hügeln befinden sich mit Steinen befestigte Plätze (Steinsetzungen), die möglicherweise als Ritualplätze genutzt wurden. Hinweise auf eine solche Nutzung gibt etwa die Steinsetzung St 4 (Abb. 3), in deren Mitte einige brandgerötete Steine sowie Reste von verbrannten Menschenknochen gefunden wurden.

Grab 10 – Ritualplatz und Begräbnis

Im Vordergrund des Rekonstruktionsvorschlags (Abb. 6, oberes Bild) ist das Begräbnis des Mannes aus Grab 10 dargestellt: Ein Zeremonienleiter steht auf dem Steinplatz vor der dezentral angelegten Grabkammer. Die beiden unteren Bilder zeigen die Aufschüttung des Grabhügels sowie eine spätere, wohl zeitgenössische Beraubung.

Die archäologischen Fakten zeigen deutlich, dass es sich um eine ebenerdige Bestattung handelt; aufgrund der Lage der Knochen und der Steinplatten, welche seitlich schräg geneigt und über dem Skelett lagen, muss eine hölzerne Grabkammer vorausgesetzt werden, welche auf den vorbereiteten, mit Steinen ausgelegten Platz (St 5) gesetzt worden war. Am rechten Unterschenkel des 20-jährig verstorbenen Mannes befand sich ein Haufen mit verbrannten Menschenknochen, in dem drei verbrannte Individuen repräsentiert

Abb. 7
Leichenbrand und verbrannte Bronzebeigaben von Grab 9 in situ.

Ossements humains et offrandes en bronze brûlées in situ, *tombe 9.*

Cremazione e doni funebri inceneriti provenienti dalla tomba 9 in situ.

Abb. 8
Restaurierte Beigaben aus Grab 9.

Offrandes restaurées de la tombe 9.

Corredo restaurato proveniente dalla tomba 9.

sind. Ein weiterer, unverbrannter Knochen im Grab stammt von einem vierten Individuum. Mehrere Hinweise deuten auf eine Beraubung des Grabes: einerseits fehlte der Oberkörper des Verstorbenen praktisch vollständig, andererseits waren Beigaben nicht vorhanden, was angesichts des aufwändig gebauten Monuments eher erstaunt. Ausserdem konnte in der Leichenbranddeponie ein kleines, verschmolzenes Bronzefragment gefunden werden.

Der durch die dezentrale Positionierung des Grabes entstandene freie Platz deutet auf eine einmalige Nutzung im Zusammenhang mit der Begräbniszeremonie – danach wurde ein Grabhügel darüber errichtet. Weitere fundleere Steinsetzungen zwischen den Gräbern wie in Birmensdorf-Rameren konnten auch in Weiningen-Hardwald (ZH), Fällanden-Fröschbach (ZH) oder Hilzingen (Baden-Württemberg) ausgegraben werden, um nur einige Fundstellen zu nennen. Möglicherweise sind diese Strukturen ähnlich zu interpretieren.

Familiengrabanlage

Das mit Holzkohle durchsetzte Brandschüttungsgrab 9 enthielt als einziges Grab im Gräberfeld Birmensdorf-Rameren Beigaben. Mindestens elf, teilweise stark zerschmolzene Armringe, 2-3 Doppelspiralfingerringe sowie zwei stark in Mitleidenschaft gezogene Beinbergen zeigen, dass eine Frau in ihrer Tracht verbrannt worden sein muss. Der typologische Vergleich mit Weiningen-Hardwald Hügel 3, Grab 2 weist das Inventar in die Stufe Bz C1. Die blattförmigen, mit Strichgruppen und Kreisornamenten verzierten Bergen sind hauptsächlich aus ungarischen Depotfunden bekannt; ausnahmsweise kommen sie dort auch in Körpergräbern vor, wo sie aufgrund ihrer Fundlage als Beinschmuck interpretiert werden können. In der Schweiz sind sie selten.

Grab 9 bildet zusammen mit der südlich daran angrenzenden Grube A eine Einheit, die aufgrund des Befundzusammenhangs als zusammen gehörende Grabanlage interpretiert wird. Während in der flachen, mit Steinen umstellten Grabmulde die Knochen einer Frau, eines Mannes und eines jugendlichen Individuums nachgewiesen sind, liessen sich in Grube A keine Knochenreste feststellen. Allerdings enthielt sie einen mit der Spitze nach oben gerichteten und mit einem Stein abgedeckten Bronzedolch, der typologisch älter ist als die Grabbeigaben in Grab 9; es dürfte sich um ein Alt- oder Erbstück handeln (Abb. 10). Beide, voneinander durch eine Steinreihe getrennten Bereiche der Grabanlage waren aber als Ganzes von weiteren Steinbegrenzungen umschlossen, so dass ein Grabbezirk von rund 6 x 6 m bestand. Das gemeinsame Vorkommen von Schmuck als weibliche und dem Dolch als männliche Beigaben sowie die anthropologischen Bestimmungen lassen an eine verwandtschaftliche Beziehung der Toten zueinander denken. Die für die Mittelbronzezeit immer wieder geäusserte Vorstellung von Familiengrabstätten, also eine gemeinschaftliche Anlage, in der Familienangehörige, Verwandte und im erweiterten Sinn die Mitglieder einer Sippe bestattet wurden, muss auch für Birmensdorf-Rameren in Betracht gezogen werden.

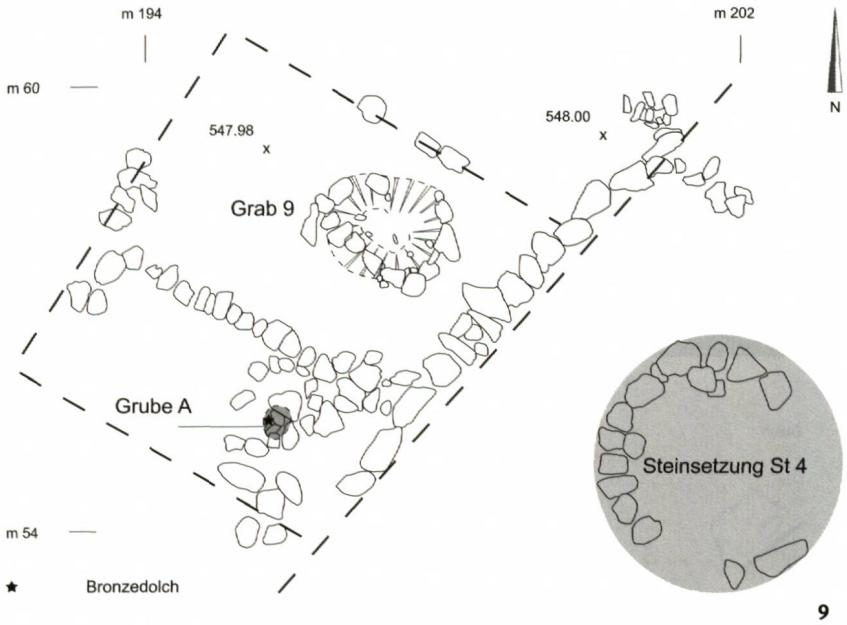


Abb. 9
Unterstes Planum der Grabanlage bestehend aus Grab 9, Grube A. Die Rekonstruktion des Grabbezirks mit gestrichelter Linie basiert auf der darüber liegenden, dichten Steinpackung.

Dernier décapage de la structure de la tombe 9, fosse A. La reconstitution du secteur funéraire (lignes hachurées) est fondée sur la présence d'une dense couche de pierres qui reposait au-dessus.

Parte inferiore dell'impianto funebre contenente la tomba 9, fossa A. La ricostruzione del gruppo di sepolcri indicata dalla linea tratteggiata, si basa sulla presenza di massicce coperture in pietra poste sopra le tombe.

Ritualisierte Grabbeigaben

Mehrere Indizien aus diesem als Familien- oder Sippengrab interpretierten Befund können als Spurenbilder von Ritualen gedeutet werden: die absichtlich zertrümmerten Felsenbeine unter den Schädelknochenfragmenten aus Grab 9, die Beigabe einer unverbrannten, gelochten Kalksteinperle, eine nach dem Scheiterhaufenbrand in der Mitte umgefaltete Beinberge sowie der mit der Spitze nach oben neben dem Grab deponierte Dolch. Schliesslich ist die Steinsetzung St 4 zu nennen, die sich unmittelbar südöstlich von Grab 9 befand und die neben einigen wenigen menschlichen, verbrannten Knochenfragmenten im zentralen Bereich brandgerötete Steine enthielt.

Zweifellos sind diese Beigaben und Spurenbilder der Ausdruck einer bestimmten, rituellen Symbolik, über die im Folgenden spekuliert werden soll und zu der selbstverständlich zahlreiche alternative Vorstellungen denkbar sind.

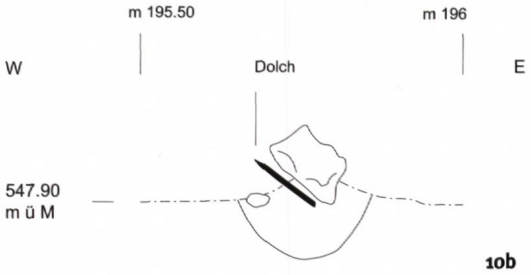
Der Dolch wurde ausserhalb des unmittelbaren Grabkontextes in einer Grube deponiert. Während also die sterblichen Überreste aller drei Verstorbenen am gleichen Ort niedergelegt wurden, gilt dies nicht für die Beigaben. Die bronzenen Trachtbestandteile gelangten zusammen mit dem Leichenbrand ins Grab. Der Dolch, eine für die mittlere Bronzezeit typisch männliche Grabbeigabe, wurde jedoch nicht dem Scheiterhaufen übergeben, also nicht unbrauchbar gemacht, da seine Funktionalität erhalten bleiben sollte, die beispielsweise in einer Schutzfunktion zu suchen ist. Mit der nach oben gerichteten Spitze symbolisiert er vielleicht den Schutz der Familie, der auch im Tod dem Verstorbenen obliegt, und wurde deshalb zwar ausserhalb des Grabes, aber noch innerhalb der Familienanlage in einer kleinen Grube niedergelegt, die man mit einem Stein abdeckte (Abb. 10).

Rekonstruktion des Zentralgrabs. Das knapp einjährige Ausgrabungsprojekt Birmensdorf-Rameren erzeugte ein konstantes mediales Echo, in dessen Folge auch Vertreter der nahe gelegenen Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) auf die Grabungsstätte aufmerksam wurden. Es ergab sich die Gelegenheit, Grab 10, welches als Zentralgrab unter einem Grabhügel gelegen hatte, mitten im idyllischen alten Baumbestand des Arboretums des WSL wieder aufzubauen. Mit Hilfe der Dokumentation und den originalen Steinen konnte das Monument steingerecht – rund 400 m östlich der ursprünglichen Fundlage – rekonstruiert werden. Die Grabrekonstruktion ist öffentlich zugänglich. Wenn auch solche Rekonstruktionen nicht als eigentliche Denkmäler zu bezeichnen und daher aus denkmalpflegerischer Sicht nicht über jeden Zweifel erhaben sind, so kann damit doch zur nachhaltigen Positionierung der Archäologie in der Öffentlichkeit beigetragen werden.

Abb. 10
Mit einem Stein abgedeckte Grube A, darunter der Bronzedolch in situ (a). Schnitt durch Grube A mit Bronzedolch (b).

La fosse A recouverte d'une pierre; au-dessous, le poignard en bronze in situ (a). Coupe à travers la fosse A avec le poignard en bronze (b).

Fossa A ricoperta con una pietra sotto la quale si trova il pugnale di bronzo in situ (a). Vista di profilo della fossa A con pugnale di bronzo (b).



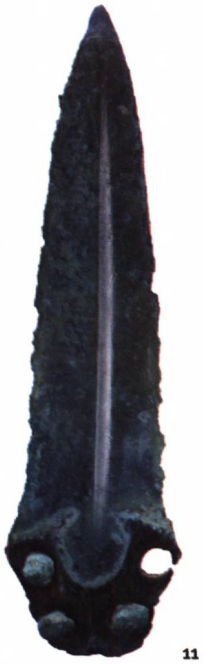


Abb. 11
Bronzedolch mit trapezförmiger Griffplatte und vier Nieten aus Grube A. Länge 13 cm.

Le poignard en bronze doté d'une soie trapézoïdale à quatre rivets, de la fosse A. Longueur 13 cm.

Pugnale di bronzo con impugnatura trapezoidale e quattro ribattini proveniente dalla fossa A. Lunghezza 13 cm.

Während der Dolch aufgrund seiner räumlichen Positionierung in einem symbolischen Bezug zum ganzen Grab steht – also zu Mann, Frau und Kind – so ist beim Steinanhänger das Gegenteil der Fall, denn er wurde zusammen mit dem Leichenbrand ins Grab gelegt. An der Kalksteinperle ist eine feine Rille erkennbar, die als Abnutzungsspur des als Anhänger getragenen Schmuckstücks zu interpretieren ist. Am filigranen Fundstück sind keinerlei Spuren von Brandeinwirkung zu sehen, so dass es im Gegensatz zu den Metallgegenständen in Grab 9 – die zu der auf dem Scheiterhaufen getragenen Tracht gehört haben – erst nach der Kremation ins Grab gelegt worden ist. Dies sowie die Tatsache, dass im süddeutschen Raum solche Anhänger in der üblichen, mittelbronzezeitlichen weiblichen Schmuckausstattung kaum vorkommen, sprechen gegen eine Interpretation als gewöhnlicher Trachtbestandteil. Vielmehr darf, auch aufgrund des jugendlichen Alters des/der Verstorbenen, eine Amulettfunktion vermutet werden, kommen doch einzelne Anhänger – bei denen es sich meist um Sonderformen handelt – insbesondere in hügelgräberzeitlichen Kindergräbern der Schwäbischen Alb vor. Schliesslich symbolisiert das Unbrauchbarmachen von Gegenständen die Transformation vom Diesseits ins Jenseits und kann – wie an der bewusst nach dem Scheiterhaufenbrand umgefalteten Beinberge aus Grab 9 – in Grabkontexten immer wieder beobachtet werden.

Auch die aussergewöhnliche Positionierung einzelner Fundgegenstände ist im mitteleuropäischen Raum nicht unbekannt. Belege für Nadeln, Schwerter oder Dolche, die vertikal im Grab deponiert wurden, sind aus Baden-Württemberg, dem Elsass, Frankreich oder Hessen bekannt. Aus der Schweiz ist insbesondere die Nekropole Fällanden-Fröschbach (ZH) zu nennen, die im Übrigen eine zu Birmensdorf-Rameren analoge Strukturierung aufweist; neben der Brandbestattung Grab 11 befand sich ein Bronzebeil mit nach oben gerichteter Schneide. Der Bronzedolch mit ebenfalls nach oben gerichteter Spitze aus Grab 3 von Neftenbach II (ZH) zeigt, dass mit analogen Ritualen auch noch in der beginnenden Spätbronzezeit zu rechnen ist.

Abbild der Gesellschaftsordnung?

Durch die Monumentalität der Grabkonstruktion von Grab 10 sowie aufgrund der Symbolhaftigkeit und der reichen Schmuckausstattung von Grab 9 fallen diese beiden Befunde im Gräberfeld von Birmensdorf-Rameren aus dem üblichen Rahmen. Die ungewöhnlich grosse Anzahl Armringe aus Grab 9 gehört zweifellos zur Tracht einer Frau; ihr Leichenbrand konzentrierte sich vor allem im Bereich der genannten Artefakte. Auch wenn einige der Armringe möglicherweise zum männlichen oder zum jugendlichen Individuum gehören, so spricht doch die verbleibende, stattliche Schmuckausstattung dafür, dass die Verstorbene eine besondere Stellung im Leben inne hatte oder einer gesellschaftlichen Oberschicht angehörte.

Ein Blick auf die mittelbronzezeitlichen Siedlungstypen zeigt, dass im süddeutschen Raum mit einer gesellschaftlichen Elite zu rechnen ist; nebst den üblichen, gehöftartigen Landsiedlungen sind teilweise befestigte Höhensiedlungen in strate-

Abb. 12
Kalksteinperle aus Grab 9. Durchmesser 1,2 cm.

Perle en calcaire de la tombe 9. Diamètre 1,2 cm.

Perla di pietra calcarea proveniente dalla tomba 9. Diametro 1,2 cm.

gisch und verkehrsgeographisch bedeutender Lage vorhanden. So stellte etwa die grossräumige Wehranlage von der Heuneburg bei Hundersingen (Baden-Württemberg) ein regionales, von einer gesellschaftlichen Elite beherrschtes Machtzentrum dar. Die Territorial- und Machtansprüche dieser Oberschicht dürften sich bis zu einem gewissen Grad auch im Umland durch repräsentative Bauten manifestiert haben – zu denken ist in erster Linie an Grabhügel und Gehöfte, welche im Einflussbereich der Machthaber standen. Führt man sich den Aufwand für den Bau eines einzelnen, mit Grabkammer, Ritualplatz und Grabgarten ausgestatteten Grabhügels vor Augen, so erscheint es unwahrscheinlich, dass die Erbauer der Anlage einem einzigen Gehöft entstammen. Der Verstorbene musste also eine gehobene soziale Stellung inne gehabt haben, die es seiner Klientel erlaubte, die für den Grabbau benötigten Personen aus mehreren Gehöften zusammenzuziehen. Demgegenüber konnten die Kleingrabhügel mit ungleich geringerem Aufwand errichtet werden, der von den BewohnerInnen eines einzelnen Gehöfts problemlos zu leisten war.

Soziale Differenzierung setzt einen bestimmten Organisationsgrad der Gesellschaft voraus: in den beiden Grabformen – einerseits dem einzelnen, repräsentativen und frei stehenden Grabhügel sowie andererseits den eng aneinandergewachsenen, strukturierten, mit Grabparzellen abgegrenzten Kleingrabhügeln im Gemeinschaftsbereich – möchte man ansatzweise das Abbild dieser elitär geordneten, jedoch gemeinschaftlich organisierten Gesellschaftsordnung erkennen. Weitere Fundstellen aus dem In- und Ausland lassen, je nach Quellenlage, mehr oder weniger gut erkennbare analoge Organisationsstrukturen vermuten. Nebst den einzelnen, in der ganzen «Hügelgräberbronzezeit» verbreiteten Grabhügeln wird somit auch die Sitte, die Toten im Kreis einer Gemeinschaft, einer Sippe oder Familie beizusetzen, als überregionales Phänomen fassbar; schon der bekannte Prähistoriker Wolfgang Kimmig unterschied vor über 40 Jahren allmählich gewachsene «Sippenhügel» von den in einem Zug erbauten «Einzelhügeln».

Dank

Publiziert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie Zürich.

Abbildungsnachweise

KA ZH (Abb. 1-5, 7, 9-10, Kästchen S. 19)

KA ZH, D. Pelagatti (Abb. 6)

KA ZH, M. Bachmann (Abb. 8, 11-12)

Résumé

En 2003-2004 dix tombes du 14e/15e siècle av. J.-C. ont été mises au jour à Birmensdorf, Rameren (ZH, période Bz C1, Horizon Weiningen). L'incinération 9, la seule accompagnée d'offrandes, a été interprétée comme une tombe familiale. Un poignard déposé la pointe vers le haut revêt vraisemblablement une fonction protectrice. La nécropole à incinérations et à inhumations regroupait des sépultures systématiquement alignées, proches les unes des autres, surmontées d'un petit tertre et entourées d'une bordure de pierres. A l'écart, se trouvait un tertre plus grand avec une sépulture pillée, située sur un empierrement dont la fonction était probablement rituelle. Les deux types de sépultures semblent refléter un ordre social élitaire, mais communautaire.

Riassunto

Nel 2003/2004 sono state rinvenute nei pressi di Birmensdorf-Rameren (ZH) dieci tombe risalenti al XV/XIV secolo a.C. (periodo Bz C1, orizzonte Weiningen). Si presuppone che il sepolcro a incinerazione 9, l'unico provvisto di corredo funerario, sia una tomba di famiglia; un pugnale fissato con la punta verso l'alto simboleggia con ogni probabilità una funzione protettrice. La necropoli a doppio rito funerario comprende tombe disposte in modo sistematico a breve distanza le une dalle altre. Esse sono coperte con piccoli tumuli sepolcrali e sono rivestite con sassi. Più discosto si trovava un grande tumulo sepolcrale con una tomba a inumazione violata che era collocato su di uno spiazzo di pietra decentralizzato a scopo rituale. Le due forme di sepoltura sembrano rappresentare la struttura di una società ordinata in modo elitario ma comunitario.

Bibliographie

A. Mäder, Die mittelbronzezeitlichen Gräber von Birmensdorf-Rameren. Mit Beiträgen von V. Hubert, E. Langenegger und B. Stopp. Zürcher Archäologie, Heft 24. Zürich und Egg 2008.